

Vielfalt – das Gegenwartsgefühl

Das Gegenwartsgefühl ist eine Reaktion auf die Vergangenheit. Es waren Faschismus und Kommunismus, die mit Gemeinwohlkonzepten begannen und in der Diktatur endeten. Das waren politische Formen des Monismus im Gegensatz zum Pluralismus, der als Reaktion auf den Monismus der Vergangenheit unser Gegenwartsgefühl bestimmt. Die pluralistische Gesellschaft beruht auf einer Vielzahl von selbstständigen Wesenheiten, die ihre unterschiedlichen Interessen verfechten. Aus der Pluralität erwachsen Probleme des Gemeinwohls, die wir in Europa zwischen den Staaten erleben, die sich aber ebenso im Frühling der arabischen Welt entladen. Es ist nicht mehr nur ein Zeitgeist, sondern schon ein Weltzeitgeist. Dieser Pluralismus durchdringt als Gegenwartsgefühl alle Lebensbereiche, somit auch die Kultur und die Kunst. Entsprechend ist auch die Keramik der Gegenwart eine andere als die der vorigen Generation, als ihr noch vorgeschrieben wurde, was keramisch sei.

In der Keramik, die sich zur modernen Kunst hin orientiert, äußert sich ein allgemein menschlicher Zug, nämlich die Gewissheit, die im Überkommenen liegt, zu opfern für ein noch Ungewisses zu findendes Anderes. Nach diesem Muster bewegt sich alle Kultur voran. Im Grunde genommen ist es ein Naturgesetz.

Die Veränderung muss und will den Reiz der Neuheit und Frische, des Immer-noch-Hinzugewinnens erhalten, indem sie über das Gewonnene hinausschreitet. Sie beteuert in ihrer Philosophie, dass sie zurück zur Verbindung von Kunst und Gesellschaft finde, indem sie alles gelten lasse. Sie sieht darin einen Weg, die Zugkraft des Noch-nicht-erlebten zu erneuern. Dazu gehört auch die zeitgemäße Verarbeitung von Experimenten aus der klassischen Moderne, die ein besonderes künstlerisches Klima schufen. Dazu gehört auch die Wiederaufnahme weit zurückliegender historischer Techniken.

Die mit Glasuren gewonnene plastische Farbigkeit von Bildern und Skulpturen ist eine solche experimentelle Kunst, die Ideen aus der klassischen Moderne aufgreift. Sie erinnert an die starken, reinen Farbflächen von Henri Matisse, ihre Plastizität an die aufgespachtelten Farben van Goghs. Die plastischen Farbfelder haben eine andere optische Wirkung als aufgemalte Aufglasur- oder Majolikafarben, und es kann ein Malen ohne Pinsel sein als eine Ergänzung der Experimente aus dem Beginn der klassischen Moderne. Und ein Beispiel für die Wiederbelebung alter Techniken sind die plastischen Reliefs auf farbigem Grund. Sie gehen auf die Kameen der Antike zurück, die aus den Stempelsiegeln des Vorderen Orients im 3. vorchristlichen Jahrtausend hervorgingen. Für Wedgwood waren sie das Vorbild für seine Jasper-ware, und schließlich kehrt diese Technik in den „reliefierten Glasurmalerien“ wieder – eine Entwicklung über fünftausend Jahre hinweg bis in die Gegenwart.



„Pluralität“. Reliefierte Glasurmalerie 66x66 cm

Alles das geht in die Vielfalt ein. Sie überwindet die müde Friedfertigkeit des Überkommenen. Sie ist zwar ein Zeichen geistiger Produktivität, sie enthält aber neben Vertretbarem auch nicht Vertretbares. Josef Ratzinger, der 2005 Papst wurde, warnte 1993 in seinem Buch über die pluralistische Gesellschaft davor, dass die Würde der Freiheit verschwinde, wenn in der Gesellschaft nur noch die Bedürfnisbefriedigung anzustreben sich lohne. Die leere und richtungslose Freiheit habe keine Würde. Zielbewusstheit hat für uns insofern eine besondere Bedeutung, als wir uns in die ganze Dimension der Keramik durch Einsichten vorantasten.

Der Keramiker, der nur seiner eigenen Autonomie folgt, gleichgültig, ob er von der Gesellschaft als Künstler angesehen wird oder nicht, lernt die Freiheit in der Pluralität kennen. Wie auch immer er sich entscheidet, gerät er in den Zwiespalt, einerseits die in ihrem Wesen ästhetikfeindliche Konsumgesellschaft abzulehnen, andererseits von ihr abhängig zu sein.

Literatur

Abel, Günter (Hrsg.): „Pluralismus – Erkenntnistheorie, Ethik und Politik“. Hamburg: Meiner 1996.

Beck, Rainer: „Wahrheit, Pluralismus, Kunst“. München: Vögel 1979.

Brucher, Günter: „Zum Problem des Stilpluralismus“. Wien: Böhlau 1985.

Gehring, Axel: „Freiheit und Pluralismus“. Berlin: Duncker & Humblot 1977.

Kreuzer, Helmut (Hrsg.): „Pluralismus und Postmodernismus“. Frankfurt a.M.: Lang 1994.

Ratzinger, Josef Kardinal: „Wahrheit, Werte, Macht: Prüfsteine der pluralistischen Gesellschaft“. Freiburg: Herder 1993.

Sandkühler, Hans Jörg: „Einheit des Wissens. Zur Debatte über Monismus, Dualismus und Pluralismus“. Bremen: Zentrum Philosophische Grundlagen der Wissenschaften 1996,

Weiß, Gustav: „Keramik, die Kunst der Erde“. Bern: Haupt 2004.

Welsch, Wolfgang: „Postmoderne – Pluralität als ethischer und politischer Wert“. Köln: Bachem 1988.